

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 14

Artikel: Vom Weisen und auch von Gelehrten
Autor: N.O.S. / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

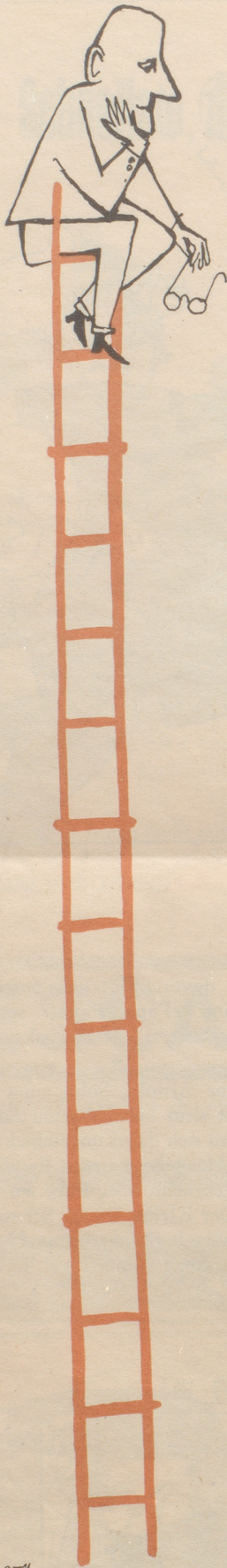
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Weisen und auch von Gelehrten



Professor Dupont ist bei seinem Kollegen, Professor Dubois, zum Abendessen eingeladen. Doch als es ans Abschiednehmen geht, regnet es draußen in Strömen, und so fordert man Professor Dupont auf, die Nacht doch im Gastzimmer seines Kollegen zu verbringen. Nach einigem Zögern fügt sich der Gelehrte, und man führt ihn in das Zimmer. Nach einer Weile meint der Hausherr, der Gast könnte vielleicht noch etwas benötigen und klopft an die Türe des Zimmers. Keine Antwort. Das Zimmer ist leer! Man sucht überall, doch der Gast bleibt unauffindbar. Endlich läutet es an der Haustüre, und siehe, da steht, völlig durchnäßt, Professor Dupont, ein kleines Päckchen unter dem Arm.

«Sie entschuldigen», bringt er zähneklappernd hervor, «aber ich bin nur rasch nachhause gegangen, mir mein Nachthemd holen.»

★

Der Physiker Volta war ein leidenschaftlicher Kaffeetrinker, trank ihn aber immer ohne Zucker. Ein Freund fragte ihn, warum er keinen Zucker nehme. Da erwiderte Volta:

«Auf diese Art geht mehr Kaffee in die Tasse.»

★

Zu dem Philosophen Fontenelle sagt sein Arzt:

«Der Kaffee ist ein langsames Gift!»

«Ja», meint Fontenelle, «er ist wirklich ein langsames Gift; ich bin jetzt über achtzig Jahre alt und trinke ihn jeden Tag.»

Und Fontenelle wurde hundert Jahre alt!

★

Diogenes sah einen Greis, der zärtlich zu einem jungen Mädchen sprach.

«Fürchtest du dich nicht», sagte der Weise, «daß sie dich beim Wort nehmen wird?!»

★

Professor Smith ist in seine Studien vertieft.

«Kommen Sie schnell!» ruft das Dienstmädchen. «Ein Einbrecher ist in der Bibliothek!»

«So?» fragt der Professor. «Und was liest er?»

★

Ein Herr stellt sich Schopenhauer als Doktor vor. Schopenhauer will wissen, ob der Herr Arzt oder Rechtsanwalt ist, und fragt ihn:

«Machen Sie kurzen Prozeß oder langen Prozeß?»

«Darf ich mich nach dem Befinden Ihres Gatten erkundigen?» fragt Professor Schulze.

«Aber, Herr Professor», erwidert die Angesprochene, «ich bin ja noch Mädchen.»

«Aha, ich verstehe! Dann ist Ihr Gatte also noch ledig!»

★

Ein Naturforscher erklärt seinen Zuhörern, die Erde werde wahrscheinlich in sieben Billionen Jahren erkaltet sein.

«Wann?» fragt eine erschrockene Stimme. «In sieben Billionen Jahren», wiederholt der Gelehrte.

«Gott sei Dank!» sagt die Stimme. «Ich hatte zuerst verstanden: in sieben Millionen Jahren.»

★

Im Jahre 1876 arbeitete Edison an einer Maschine, die imstande sein sollte, Stimmen und Klänge wiederzugeben, aber alle Versuche waren bisher vergebens gewesen. Endlich gebrauchte er eine neue Methode; er sperrte die Türe des Laboratoriums ab und sagte zu seinen Assistenten:

«Jetzt, Jungen, verlassen wir diesen Raum nicht, bevor die Maschine gesprochen hat!»

Und die Maschine sprach ...

★

Vor dem Gemüsehändler stehen die Menschen Schlange. Endlich kommt auch Professor Bernard an die Reihe.

«Was wünscht der Herr?»

«Ich wünsche gar nichts; ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß man Sellerie mit zwei l schreibt, und nicht, wie Sie, mit einem!»

★

Albert Einsteins Nachbarn in Princeton hatten eine achtjährige Tochter, die jeden Nachmittag zu dem Gelehrten ging. Endlich, nach einigen Wochen, sucht die Mutter des Kindes Einstein auf und entschuldigt sich bei ihm wegen dieser ständigen Behelligung.

«Sie behelligt mich gar nicht», sagt Einstein, «wir verständigen uns sehr gut miteinander.»

«Ja, um Himmels willen, was können Sie denn mit der Kleinen reden?»

«Wissen Sie», erwidert Einstein, «ich weiß die sauren Bonbons sehr zu schätzen, die sie mir bringt, und sie weiß es sehr zu schätzen, daß ich ihr die Rechenaufgaben mache.»

(mitgeteilt von n. o. s.)